

Die bandkeramische Siedlung Müddersheim,
Ldkr. Düren (Vorbericht)*.

Von

Adolf Herrnbrodt.

Hierzu Tafel 37–38.

Der Aufmerksamkeit von W. Haberey ist es zu danken, daß eine bandkeramische Siedlung ausgegraben werden konnte, die im Lehmstich einer Ziegelei in Müddersheim, Ldkr. Düren, angeschnitten worden war. Die Fundstelle liegt südöstlich der St. Antonius-Ziegelei Müddersheim, etwa 500 m westlich des Dorfes beim Bahnhof, zwischen der Landstraße Zülpich-Gladbach-Blatzheim und dem parallel dazu verlaufenden Neffelbachtal, auf einer zum Tal hin leicht einfallenden Lößscholle, der 'Neffelbachscholle'. Das Tal des Neffelbaches ist durch eine tektonische Bruchlinie bestimmt. Ostwärts von ihr setzt die Erftscholle mit einem Steilrand an.

Zug um Zug mit dem von Norden nach Süden in breiter Front vorangetriebenen Materialabbau der Ziegelei wurde in den Jahren 1956 bis 1959 in vier Grabungskampagnen eine Fläche von etwa 9500 m² untersucht. Örtliche Grabungsleiter waren J. Deichmüller (1956/57), S. Gollub (1957) und K. Schietzel (1958 und 1959). P. J. Tholen führte die Vermessungsarbeiten durch und zeichnete den Gesamtplan. Die Untersuchungen wurden vom Grundstückseigentümer Freiherr von Geyr, Burg Müddersheim, von der Kreisverwaltung Düren und der Amtsverwaltung Vettweiß sehr gefördert. Wertvolle Hilfe wird weiter dem Pfleger für den Kreis Düren, Herrn Gerhards, Düren, verdankt.

Bisher wurden mit Sicherheit die Pfostengruben und Pfostengrübchen mit den z. T. darin noch erhaltenen inkohlten Holzpfosten von elf Häusern nachgewiesen. Reste weiterer Bauten konnten wegen Überschneidungen ihrer Reste in der Waagerechten nicht mehr ergänzt werden, so z. B. die Pfosten und Pfostengrübchenreste zwischen den Häusern 1, 5 und 6 (s. Plan *Taf. 37*). Die Häuser haben trotz gleicher nord-südlicher Grundorientierung verschiedene Ausrichtung. Sie sind nordwest-südöstlich, nordnordwest-südsüdöstlich und westnordwest-ostsüdöstlich orientiert. E. Sangmeister¹⁾ nimmt an, daß gleichgerichtete Häuser in bandkeramischen Dörfern mit zeitgleichen Hausgruppen

*) Vgl. auch *Germania* 39, 1957, 254 ff.

1) E. Sangmeister, 33. Ber. Röm.-Germ. Komm. 1943–1950 (1951) 89 ff.

gleichgesetzt werden können. Wenn diese Auffassung zutrifft, dann lassen sich in der Müddersheimer Siedlung 3 Bauphasen unterscheiden.

Die Häuser, es sind durchweg Großbauten mit den kräftigen 3-Pfosten-gruppen in der Mitte zwischen den schwächeren Pfosten der Seitenwände und dem U-förmigen Wandpfostengrübchen am Nordende, gleichen bis auf eines im Typ denen von Köln-Lindenthal²⁾. Haus 1 dürfte dem gleichen Typ angehören, den A. T. Waterbolk in Geelen und P. J. R. Moddermann in Sittard festgestellt haben³⁾. Zwischen den Häusern liegen Gruben. Es fällt auf, daß die Gruben ebenfalls vornehmlich nord-südliche Längsausrichtung haben, also parallel zu den Häusern angelegt sind. In Haus 3 dürfte sich eine Feuersteinbearbeitungswerkstatt befunden haben. In diesem Haus, daneben und vor allem in der großen, südlich anschließenden Grube wurde eine große Anzahl von Feuersteinknollen, Feuersteinrohlingen, Absplissen und Halbfertigfabrikaten gefunden. Neben diesem Haus und eingegrabenen Vorratsgefäßen, zwischen und neben den Häusern, verdient ein Ziehbrunnen besondere Erwähnung. Er war in Stufen bis zu einem wasserführenden Kieshorizont eingegraben und im unteren Teil nach dem letzten Absatz mit Ton abgedichtet. Neben dem Brunnenschacht wurde noch in einer Länge von 2,50 m der untere inkohlte Teil eines zusätzlich zum Brunnen hin noch abgestützten kräftigen Pfostens beobachtet. In ihm dürften die Reste des unteren Teiles der Gabelstütze vorliegen, in der der Hehebalken ruhte. Auf der Brunnensohle wurde eine geradwandige Schale mit senkrechter nasenartiger Randverzierung geborgen.

Nach Westen und Süden nahmen die Grubenverfärbungen stark ab, so daß man den Eindruck gewinnt, hier die Randzone der Ansiedlung erreicht zu haben. Auch gegen Osten ist ein Ausdünnen der Gruben die Funde enthalten festzustellen. Lediglich im Südosten der trapezförmigen Erweiterung reichten tiefe Gruben bis an die Grabungsgrenze, so daß sich hier die Ansiedlung möglicherweise fortsetzt.

Nicht nur in den meisten Haustypen, auch im übrigen Fundgut – vor allem in der Keramik –, scheinen, soweit das bis jetzt schon beurteilt werden kann, enge Beziehungen zur Köln-Lindenthaler Siedlung zu bestehen (*Abb. 1*). Die Lindenthaler Zeitstufe I (ältere Linearbandkeramik) und die Zeitstufen II–IV (jüngere Linearbandkeramik: Kölner Typ mit starken Einflüssen von Seiten der Stichbandkeramik) wurden gefunden. Daneben scheint sich ein zum Rössener Typ hin tendierender jüngster Horizont abzuzeichnen (*Taf. 38,1*).

Besondere Erwähnung verdienen noch drei beigabenlose Hockerbestattungen (Kinderskelette), deren anthropologische Bearbeitung durch Frau Dr. G. Asmus, Köln, vorbereitet wird.

Eine im Spätherbst 1959 als vorläufiger Abschluß geplante Kampagne mußte wegen der ungewöhnlichen Bodentrockenheit nach kurzer Zeit abgebrochen werden. Der Lößboden war so stark verfestigt, daß es unmöglich war, selbst mit einer starken Planierdrape auch nur den obersten Humus abzuräumen.

²⁾ W. Buttler und W. Haberey, Die bandkeramische Ansiedlung von Köln-Lindenthal (Berlin-Leipzig 1936).

³⁾ A. E. van Giffen, *Germania* 36, 1958, 39 und *Ber. Amersfoort* 4, 1955, 13 ff.

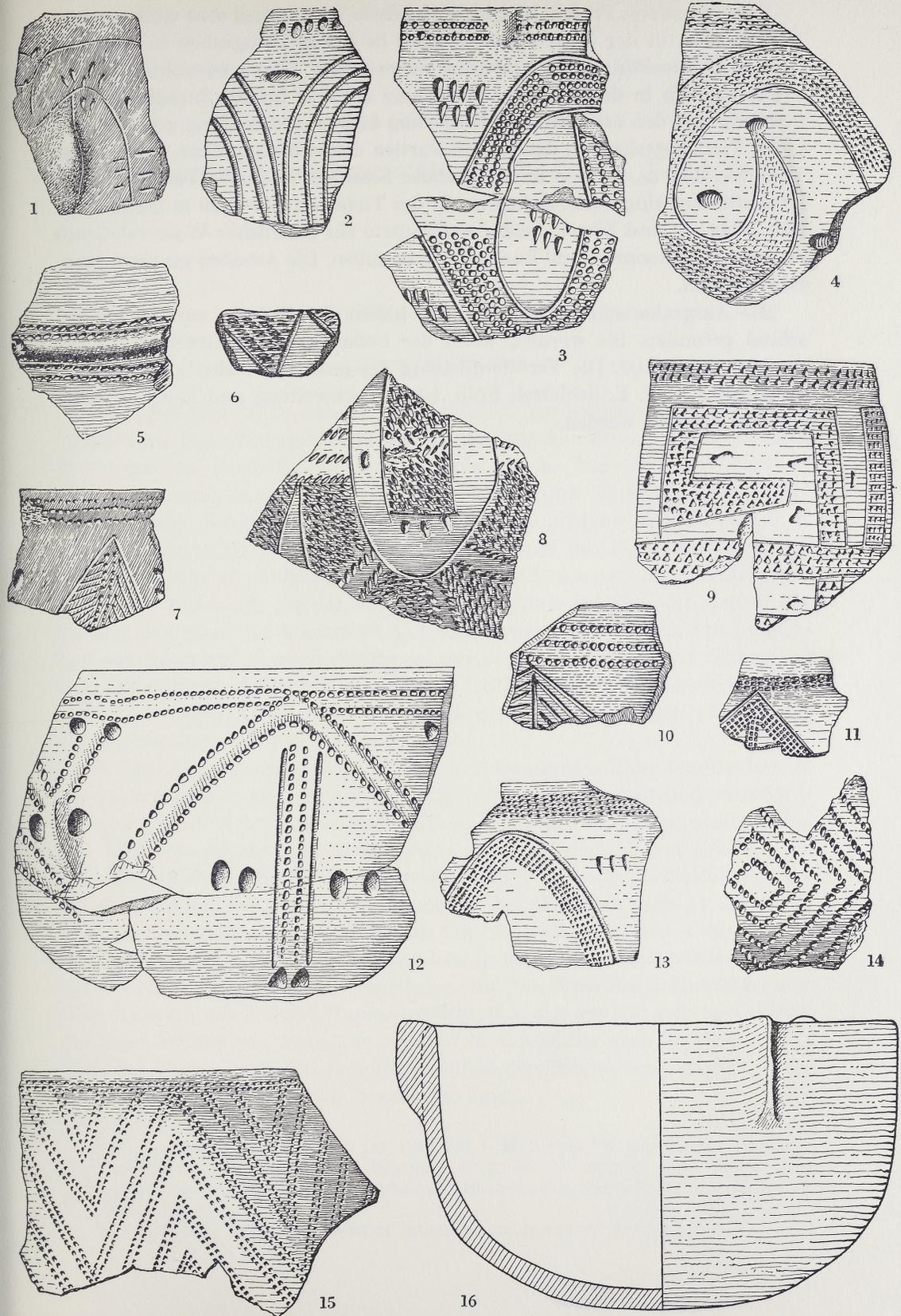


Abb. 1. Müddersheim, Ldkr. Düren. Typen der verzierten Keramik.
Maßstab 1 : 2.

Für ein anderes Projekt hingegen war diese Trockenheit sehr willkommen. Der Versuch, in der Neffelbachniederung in einem Suchgraben bis auf das Niveau des neolithischen Bachbettes vorzustoßen, schien aussichtsreich. Es wurde deshalb in der Mitte der Niederung ein 2 m breiter Suchgraben, der senkrecht auf den östlichen, die Niederung begrenzenden Hang geführt war, in die Tiefe gegraben. In den oberen Partien dieses Suchgrabens, bis zu einer Tiefe von 2,50 m, wurden mittelalterliche Scherben in Sand-, Ton- und Auelehmschichten eingebettet gefunden. In der Tiefe von 3,00–3,50 m lagen römische Scherben und Ziegel. Leider verhinderte ein plötzlicher Wassereinbruch bis zum 'handkeramischen' Bachbett vorzustoßen. Die Arbeiten mußten eingestellt werden.

Die Ausgrabungen in Müddersheim haben damit ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Sie werden, wenn der Lehmabbau die Grabungsgrenzen erreicht, fortgesetzt. Die Veröffentlichung des gesamten bisherigen Materials durch cand. phil. K. Schietzel, Köln, ist in Vorbereitung und kann in naher Zukunft erwartet werden.